

Slowakei - Hohe Tatra

vom 18 bis 25.6.2005 - Eine Reise zum kleinsten Hochgebirge der Welt

ein Reisebericht von www.biker-reise.de
Copyright 2006 Andreas Lammel

Vorwort

eine Reise zum kleinsten Hochgebirge der Welt

Irgendwann im Winter 2004 war es mal wieder soweit: Wohin fahren wir denn im nächsten Jahr? Eine einfache Frage, aber um so länger man darüber nachdenkt, um so mehr Möglichkeiten fallen einem ein und die Auswahl wird immer schwieriger.

Frankreich? Ach ne, das ist wieder so weit weg. Alpen? Na ja, aber nicht so wirklich. Italien? Wäre eine Option. Slowakei? Erst mal den Atlas zu rate ziehen und gucken wo es da lang geht. Irgendwie ist der Osten Europas für mich bislang ein weißer Fleck auf der Landkarte. Es wird Zeit, diesen Fleck mit Farbe zu füllen.

Tschechien und Slowakei sollen es also diesmal sein. Was gibt es dort? Meine Kenntnisse beschränken sich auf ein paar Namen von Städten und Flüssen - das war es. Ich weiß auch noch, das die Sprache dort ein wenig seltsam klingt und mir gänzlich unverständlich ist. Das verspricht spannend zu werden. Da ich aber lieber auf Nummer Sicher gehen will, such ich mir auch diesmal wieder eine geführte Tour. Ich wurde, wie so oft, bei HIT-Motorradreisen fündig.

Auf dem Programm steht nun eine [8 tägige Reise](#) in den unbekanntem Osten. Ich bekomme, wie schon gewohnt, vorab einiges an Informationsmaterial und kann mich ein wenig einlesen. Wir werden von Bayern aus über Brno in Richtung Slowakei fahren, wo wir in der [Hohen Tatra](#) unsere Stützpunktquartier haben werden. Unsere Tourguides kennen die Strecke gut und sprechen die Landessprache, so das von dieser Seite keine Probleme zu erwarten sind.

Ich pack also mal wieder meine beiden Koffer, prüfe Kamera und alle Papiere und mache mich 17. Juni 2005 von Berlin auf den Weg nach Süden. Ich wähle den Weg über die A13 nach Dresden und anschließend über die A4/A72/A93 bis zu unserem Treffpunkt Furth im Wald, wo ich die Nacht im [Hotel Hohenbogen](#) verbringen werde. Auf der Anfahrt musste ich wieder mal auf die ganzen Wegelagerer aufpassen, die im Osten unserer Republik gebündelt auftreten.



Seit einiger Zeit beobachte ich eine dunkle Wolke. Die einzigste weit und breit. Es wird doch nicht ...? Doch, es wird. Kurz vor dem Hotel komme ich einen kleinen Gewitterregen. Absatteln im Regen und einchecken. Deniz, einer unserer Tourguides, und ein paar weitere Teilnehmer der Reise sind schon da. Den Abend verbringen wir gemeinsam in der Gaststätte des Hotel, die wirklich zu empfehlen ist. Es gibt leckere Gerichte und gutes Bier.

Und nun viel Spaß beim Lesen

1.Tag

18.6.2005 - von Furth im Wald nach Krtiny (bei Brno/Brünn) in Mähren

Der Wecker klingelt um 7Uhr. Von der Regenwolke gestern ist keine Spur mehr zu entdecken. Dann mal die Sachen zusammenpacken, alles auf dem Motorrad verstauen und ab zum Frühstück. Das wird heute ein langer Tag und so fällt das Frühstück reichlich aus. Inzwischen ist auch Marian, unserer 2. Guide, und der Rest der Teilnehmer eingetroffen



Beim Blick auf den Parkplatz komme ich mir vor wie bei einer BMW Werksveranstaltung. Außer der Honda von Roland alles BMW. Von einer R100R über RT, RS und GS bis zur LT ist alles dabei. Da fällt meine Yamaha FJR fast auf. Pünktlich um 9Uhr geht es dann Richtung Tschechien los, wo wir erst mal tanken

wollen. Leider ist der Zeit der niedrigen Preise dort vorbei, aber billiger als bei uns ist es noch immer.

Nach anfänglichen Orientierungsproblemen wegen einer unerwarteten und schlecht ausgeschilderten Umleitung erreichen wir den kleinen Grenzübergang bei Neuagin. Die Grenzer winken und nach einem Blick auf die Kennzeichen mehr oder weniger durch. Nur Mariam darf sich einer Sonderbehandlung erfreuen, denn seine GS hat ein slowakisches Kennzeichen. Wir warten hinter der Grenze auf ihn und nutzen die Zeit erst mal zum Geldwechsel. Ein Euro liegt bei ca. 33 Kronen.



Ohne weitere Hindernisse fahren wir den ganzen Vormittag entlang des Bömerwalds bis wir an der Moldau bei Tabor einen Mittagsstop einlegen. Die Sonne brennt und nun weiß ich, was ich vergessen habe: eine Mütze. Ich hol mir beim Essen einen feinen

Sonnenbrand, der mich die nächsten Tage noch beschäftigen wird. Das passiert mir nicht noch einmal. Wir schießen noch ein paar Fotos von der Moldaubrücke und fahren weiter gen Osten.

Unser nächster Stop findet am frühen Nachmittag in Kamen statt. Mariam passt auf die Motorräder auf als wir das [Schloss](#) aus dem 13. Jahrhundert besichtigen, das u.a. eine in den 70'er Jahren eingerichtete Ausstellung historischer Motorräder enthält. Diese Ausstellung hat natürlich einen Hintergrund. Ganz in der Nähe liegt der Ring von Pacov. Bereits 1905 wurden hier Ausscheidungsrennen und 1906 dann das erste internationale Motorradrennen auf böhmischem Boden gefahren. In jüngerer Zeit wurde die Strecke nur noch gelegentlich für Veteranenrallyes genutzt, etwa zum 70. und 75. Jubiläum des FIM. Diese Internationale Motorradföderation wurde am 8. Juli 1904 in Pacov gegründet. Neben zahlreichen [Jawas](#) sind eine Böhmerland, Maschinen von [Walter](#), Jelínek, Satan, Hildebrand-Wolfmüller, Laurin Klement und einige seltene tschechische Oldtimer zu bewundern.



Unser Tagesziel ist der Gasthof [Villa Santini](#) in Krtiny bei Brno. Den Namen verdankt das Hotel der direkt gegenüberliegenden [Wallfahrtskirche](#) und deren Baumeister. Schon von weitem sieht man diese riesige Kirche, die irgendwie deplatziert in dieser Gegend wirkt. In der Abendsonne bleibt noch die Zeit ein paar Bilder zu schießen eh es dann bei einem deftigen Essen unser erstes Bier gibt. Tschechisches Bier frisch vom Faß ist noch immer was besonderes und so blieb es nicht beim ersten Bier. Den [Abend](#) nutzten wir dann um uns besser kennen zu lernen.

2.Tag

19.06.2005 - von Brno nach Starý Smokovec/Altschmecks (Hohe Tatra)



Wir haben uns auf 7-8-9 geeinigt und so geht es auch heute wieder früh los. Heutiges Fahrtziel ist unser Stützpunkt in der Hohen Tatra. Der Weg ist lang, aber sehr abwechslungsreich. So haben wir nach wenigen Kilometern bereits wieder einen kleinen Fotostop an einem liebevoll gestaltetem Betonwerk bei Slavkov/Austerlitz. In der Ebene von Austerlitz ereignete sich 1805 die Dreikaiserschlacht, während der die Franzosen unter Napoleon I. die verbündeten Heere der Russen unter Alexander I. und der Österreicher unter Franz I. vernichtend schlugen.

Es geht weiter über gut ausgebaute Landstraßen. In der Nähe eines Bikertreffs schlängelt sich unser Weg mehrspurig die Hügel rauf und runter - purer Fahrspaß. Oben liegt ein Parkplatz mit besagtem Treffpunkt, wo wir eine kurze Zigarettenpause machen. Beim fahren in dieser Gegend muss man ein wenig auf das Tempo achten, denn die Polizei ist nicht weit. Wir fahren weiter in Richtung Biele Karpaty (Weiße Karpaten) und essen in der Nähe zur slowakischen Grenze zu Mittag. Gulasch mit Knödel für alle. Frisch gestärkt geht es weiter.



Wir fahren nun an den Ufern der Váh (Waag). Die Váh ist der größte Fluß der Slowakei. Ihre Quelle liegt in der Hohen Tatra und mündet in der Donau. Der Verkehr nimmt mehr und mehr ab und so kommen wir ohne Probleme zügig über Zilina ins Mittelgebirgsland [Malá Fatra](#) (Kleine Fatra). Hinter der Klamm Tiesnavy öffnet sich das einzigartige Tal Vrátna dolina ("Tortal"). Skilifte zeugen von von regen Wintersport in dieser Gegend.

Mit Marians Hilfe bestellen wir in einem kleinem Café etwas zu trinken. Ich nutze die Pause zu einem Fotoabstecher zum beginn der Straße, wo eine riesige Edelstahl Statue des gebürtigen Terchovaer Juraj Jánosík (1688-1713), die dem slowakischen Nationalhelden, gewidmet ist (erbaut 1988).

Noch liegen 100km bis zu unserem Tagesziel vor uns und so machen wir uns bald wieder auf die Piste. Deniz vornweg, Mariam macht den Schluss. In der Ferne sieht man bereits das Gebirge in Sicht kommen. Wir kurven durch eine herrliche Gegend ohne viel Verkehr. Ein kleiner Pass bei Hutý (1000m) liegt auf der Strecke von dem aus wir einen guten Blick auf Stausee Vodná Nádrž Liptovská Mara und die Niedere Tatra haben. Kurze Zeit später erreichen wir die Tatra Magistrale. Es ist nicht mehr weit bis Smokovec.



Deniz erzählte uns am letzten Abend etwas von Sturmschäden, die im November 2004 entstanden sind, aber das was uns erwartet ist doch ein wenig erschreckend. Auf einer Länge von 50km wurde durch den Sturm eine

3km breite Schneise in den alten Tannenwald gegraben. Es sieht teilweise wie nach einem Meteoriteneinschlag aus. Überall hört man das kreischen der Motorsägen und sieht Waldarbeiter die versuchen das Holz zu bergen. Der Schaden am Wald auf den südlichen Hängen der Tatra ist enorm. Der Spuk hat wohl nur 3 Stunden gedauert aber das Resultat wird Jahrzehnte sichtbar bleiben eh die 46.000 Hektar wieder nachgewachsen sind. Wir fahren nun etwas vorsichtiger, da auf der Straße einiges an Dreck liegt und jederzeit ein Holztransporter mit Überbreite auftauchen kann.

So erreichen wir unser Hotel [Villa Dr. Szontagh](#) in Starý Smokovec, Ortsteil Nový Smokovec. Wir befinden uns auf knapp 1000m und einem wird recht schnell klar, warum hier Dr. Szontagh 1876 eine Lungenheilstätte errichtete. Die Luft ist irgendwie anders, erfrischend, würzig. Wir laden ab und beziehen in der Villa Quartier. Sie ist gerade frisch renoviert worden und wir sind die ersten Gäste nach der Wiedereröffnung.



Normalerweise gibt es hier nur einen Frühstücksraum, aber für uns ist ein Abendessen vorbereitet worden, das wir uns schmecken lassen. Meine Befürchtungen in Sache Verständigung legen sich auch bald, man spricht deutsch. Das hat hier Tradition, da in diesem Kurort schon immer Deutsche zu Gast waren. Irgendwie macht das alles leichter. Wir ziehen uns auf die komfortablen Zimmer zurück und lassen den Abend ausklingen.

3.Tag

20.06.2005 - Zipser Land, Floßfahrt



Da sind wir also nun in der Vysoké Tatry (Hohe Tatra). Dieses kleinste Hochgebirge der Welt hat nur eine Ausdehnung von 26*17km aber trotzdem Gipfel bis 2654m (Gerlachspitze). Das Ganze Gebiet ist seit 1949 Nationalpark und für Fahrzeugverkehr aller Art tabu. Auch die Berghütten werden zu Fuß mit Trägern beliefert. In den Bergen leben Bären und Wölfe, die wir aber hier am Rand der Berge nicht zu Gesicht bekommen werden. Nur eine einzige Straße führt am Fuß des Gebirges entlang, die geschützte Bergwelt selbst läßt sich ausschließlich auf Wanderwegen bzw. per Seilbahn zu erkunden. Eine Gondelfahrt auf den höchsten Gipfel, die Gerlachovský štít (Gerlachspitze) entschädigt Biker mit spektakulären Aussichten auf einzigartige Steinformationen, die sich in ihrer Schönheit durchaus mit den Alpen messen können.

Für die Berge haben wir heute aber keine Zeit, unser Programm sieht anders aus. Wir fahren in das Zipser Land (Zipser Magura) wo wir die Ruine der [Zipser Burg](#) besuchen werden. Die Zipser waren deutschstämmige Sachsen, die seit dem Mittelalter in diese Gegend einwanderten und ihr zu wirtschaftlichen Aufschwung verhalfen. Die [Burganlage](#) gehört zu den größten Europas und war vom 12. bis 18. Jahrhundert Verwaltungssitz der Zips. Nach einem kleinem Aufstieg besichtigen wir die Anlage. Die geplante Führung fällt leider aus, da sie zeitlich zu ungünstig liegt und auf uns noch ein weiteres Highlight wartet.



Von der Zipser Burg arbeiten wir uns nach Norden vor. Der geplante Weg über einen kleinen Pass wird vor unserer Nase wegen Straßenbauarbeiten gesperrt. Die Umleitung endet in einer Sackgasse - also zurück und Sperrung ignorieren. Alle geht glatt. Der Weg ist etwas holperig, aber die Straße über die Hügel und durch den Wald lohnt sich. Unser nächster Stop liegt fast an der polnischen Grenze. Bei Cerveny Klastor beginnen wir unsere kleine Floßfahrt auf dem [Dunajec](#). Unsere Guides haben ein Vesper organisiert, das wir unterwegs verputzen. Die Sonne brennt und mein Sonnenbrand meldet sich. Morgen werde ich erst mal eine Mütze kaufen, jetzt muss erst mal das T-Shirt als Sonnenschutz herhalten. Die beiden [Flößer](#) gestalten unsere 2h Fahrt sehr unterhaltsam. Sie sprechen eine menge Sprachen und so vergeht die Fahrt wie im Flug.



Direkt vor der polnischen Grenze ist die Fahrt zu ende und jetzt stellt sich die Frage, wie man zu den Bikes zurück kommt. Mariam organisiert ein Sammeltaxi und so geht es etwas abenteuerlich über die umliegenden Hügel zurück zum Parkplatz, wo wir unsere Motorräder unversehrt vorfinden. Es ist früher Nachmittag und so beschließt Deniz noch einen kleinen Umweg zu machen.

Wir fahren nach Vel'KaFrankova, ein Dorf komplett aus Holzhäusern und einer Länge von fast 12km. Es besteht nur aus einer Straße, die in einer Sackgasse endet. Unsere Guide warten auf dem Parkplatz vor dem Dorf und wir unternehmen eine kleine Besichtigungstour. Wer es sich leisten kann, versucht hier ein Haus zu bauen. Die Häuser sind sehr schön und überall entstehen Neubauten. Wir kehren zur Sammelstelle zurück und einigen uns aus freies Fahren bis zum nächsten Treffpunkt. Dort stellen wir dann fest, das jemand fehlt. Wir haben doch glatt Jörg vergessen, der noch weiter in der Holzdorf gefahren ist. Natürlich weiß er nicht wo wir stecken, aber dank Handy ist das kein Problem. 10 Minuten später hat Jörg uns wieder eingeholt. Das passiert nicht noch einmal.





Es geht nun ohne Probleme zurück in unsere Villa. So viele Eindrücke von einem großartigen Tag müssen erst einmal verarbeitet werden. Der Abend hält aber noch ein Highlight für uns parat. Wir essen heute in einer Koliba. Das ist ein rustikales Zigeuner Restaurant mit einem großen offenen Grill in der Mitte und typische Live Musik. Ich kann nur sagen: Genial. Die Band gab ihr bestes und wir hatten einen absolut gelungenen Abend bei Grillhähnchen und Tataren-Tee. Das eine oder andere Bier vom Fass durfte natürlich nicht fehlen. Jetzt noch 15 Minuten zurück laufen und einfach in das Bett fallen.

4.Tag

21.06.2005 - Zakopane (Polen), einmal rund ums Gebirge

Deniz hatte für heute eine interessante Tour geplant, aber die Gegebenheiten vor Ort müssen uns umplanen lassen. Einige Strecken in der Tatra sind wegen der Sturmschäden komplett gesperrt da sie noch nicht geräumt sind. Wir beschließen spontan unsere Gruppe heute aufzuteilen. Ein paar von uns bleiben im Ort, da die Tour gestern sehr anstrengend war und der andere Teil nimmt die Motorräder und fährt einmal um die Hohe Tatra rum. Aber zuerst besuche ich den örtlichen Markt und kauf mir eine Mütze und noch ein paar Kleinigkeiten.



Walter unternimmt an diesem Tag eine Wanderung in die Berge. Diese Art der Fortbewegung ist hier sehr weit verbreitet. Es gibt viele gute Wanderwege für jeden Schwierigkeitsgrad. Gutes Schuhwerk ist aber Pflicht, da es hier doch schon recht alpin zugeht. Also bitte keine Turnschuhe und T-Shirt. Es kann nicht schaden in dieser Gegend sich so auszurüsten, das einem ein plötzlicher Wetterumschwung nicht in Nöte bringt.

Wir haben aber Walter am Abend unversehrt vorgefunden und konnten unsere Tageserlebnisse austauschen.

Wir Fahrer suchen uns erst mal eine Tankmöglichkeit und fahren dann gegen den Uhrzeigersinn um die Berge. Der kleine Grenzverkehr an der slowakisch/polnischen Grenze ist von Langeweile geprägt und die Grenzer winken uns einfach durch. Das war vor gut 10 Jahren noch undenkbar. Wir genießen das unbeschwerte Fahren auf ruhigen Nebenstrecken und steuern den Skiort [Zakopane](#) an, der den meisten von den Skiflug Meisterschaften bekannt sein dürfte. Kurz vor dem Ort besuchen wir eine alte Holzkirche. Holz ist auch hier der meist verwendete Baustoff. Die Kirche ist sehr gut erhalten und ein richtiges Kleinod. Mariam passt wie immer auf die Motorräder auf während wir das Bauwerk besichtigen.



Nach dem wir uns in Zakopane ein wenig verfahren und erst einmal an einer Seilbahn landen wo sich Massen von Ausflüglern stauen, finden wir endlich die bekannten Skisprung Anlagen. Jetzt im Hochsommer ist Mattenspringen angesagt und die Schanzen sind alle belegt. Um uns rum brummt ein wenig der Touristenrummel. Da aber niemand Zloty umgetauscht hat haben wir hier nicht viel für Umsatz gesorgt. Wir haben die üblichen Fotos geschossen (mit und ohne Motorräder) und sind dann alsbald weiter gefahren.

Zakopane ist eine durchaus schöne Stadt. Überall prächtige Holzhäuser. Hier leben keine Leute die kein Geld haben. An einer modernen Kirche machen wir noch einmal einen Kurzstop, da das Gebäude doch beeindruckt. Man muss sich regelrecht daran erinnern, das wir uns in Polen befinden. Ich muss mein Polen-Bild revidieren. Wie bestellt rollt das Kontrastprogramm in Form eines 2PS Pferdefuhrwerks vorbei, das man in Polen und der Slowakei durchaus öfters im täglichen Einsatz sieht. Man hat das Gefühl als sei der ganze Raum Tatra in einem Wandel zwischen gestern und morgen.





Auch heute brennt die Sonne vom Himmel und so ist der Gedanke an Schnee weit entfernt. Wir verlassen Zakopane und setzen unsere Umrundung der Berge fort. Hier auf der polnischen Seite ist das Land flach und von Landwirtschaft geprägt. Uns fallen immer wieder die Häuser auf. Auch hier wird überall aus Holz gebaut, Steinhäuser sind selten. Wir überqueren wieder die Grenze zur Slowakei. Das geht genau so Problemlos wie bei der Einreise. Unterwegs legen wir dann noch einen kleinen Stop für einen Imbiss ein. Langsam gewöhne ich mich an die Küche und das Gulasch mit Klößen schmeckt uns auch diesmal.

Unsere Guides führen uns nun wieder in höhere Regionen der Tatra bis auf 1355m. Wir mogeln uns in [Strbske Pleso](#) auf einen eigentlich nicht zugänglichen Parkplatz vor und besuchen den Bergsee. Von hier aus hat man einen Blick auf das 1970 ausgebaute Wintersportzentrum welches für die Skiweltmeisterschaft gebaut wurde. Wir genießen die Ruhe und lassen die Blicke schweifen.



Wir sind zeitig dran und so bleibt noch die eine oder andere Gelegenheit, ein Foto zu schießen, eh wir in unser Hotel zurück fahren. Nach einer Dusche sammeln wir uns wieder und beschließen den Abend in einem weiteren Restaurant am Ort. Mariam erklärt uns die Unterschiede zwischen tschechischem und slowakischem Bier und wir versuchen seine Erklärungen in der Praxis zu erproben.

5.Tag

22.06.2005 - Ukrainische Grenze, Warhole Museum



Wir sind wieder voll im geplanten Programm. Wie schon die Tag zuvor gibt es ein leckeres Frühstück mit den hier typischen Hörnchen. Die Betreiber der Villa geben sich alle Mühe. So gestärkt kann es los gehen. Heute hat es sich ein wenig zugezogen und es nieselt manchmal, aber die Bedingungen zum Fahren sind nicht schlecht. Wir fahren runter nach [Poprad](#), wo wir erst einmal tanken. Für heute stehen wieder knapp 300km auf dem Programm.

Es geht über Presov und Humenné bis nach Medzilaborce in den Nordosten der Slowakei. Nach einiger Zeit sind die Ortsschilder zweisprachig. Die kyrillischen Buchstaben lassen uns bewusst werden, das die Ukraine nicht mehr weit ist. Ich hätte früher nie im leben daran gedacht jemals so weit nach Osten zu fahren. Die Öffnung des eisernen Vorhangs hat uns neue Motorrad Gebiete erschlossen, die erkundet werden wollen.



Ich weiß nicht, ob irgend jemanden der Ortsname [Medzilaborce](#) etwas sagt. Im Nachbardorf Mikova wurde 1928 Andrew Warhola (Andrej Varchola) geboren, der uns besser unter den Namen [Andy Warhol](#) bekannt ist. Er spendete kurz vor seinem Tod dieser Stadt am Ende der Welt ein Museum, das einige seiner Werke im Original enthält. Fans des 1987 verstorbenen Pop-Art Künstlers kommen hier voll ihre Kosten. Ein Besuch der Ausstellung, wenn man schon mal in der Gegend ist, sollte auf jedem Programm stehen.



Nach der Mittagspause in einem bei dem Museum gelegenen Gasthof fahren wir weiter durch die Nord-Östliche Ecke der Slowakei. Dieses Gebiet ist vom Russisch-Orthodoxen Glauben geprägt. Viele kleine Holzkirchen in der Gegend laden zu einer Besichtigung ein. Die Dörfer durch die wir kommen sind alle irgendwie in der Zeit stehen geblieben. Eine Motorradkolonne wie unsere ist da schon mal ein Grund von seinem Tagewerk aufzusehen und freundlich zu winken. Kinder eilen zur Straße, wenn sie uns hören. Es ist irgendwie seltsam durch diese Gegend zu fahren. Hier laufen die Uhren noch anders. Von westlicher Hektik keine Spur.

Von nun an aber nähern wir uns einer nicht so rühmlichen, gar nicht langen vergangenen, Epoche. Die Überbleibsel des zweiten Weltkrieges holen uns am [Dukla Pass](#) ein. Dieser Pass an der polnischen Grenze war heiß umkämpft. 1944 kam es hier zu einer großen Schlacht zwischen den Deutschen auf der einen und sowjetrussischen-tschechoslowakischen Truppen auf der anderen Seite. Am Wegesrand aufgestellte Panzer, Flugzeuge, Luftabwehr und ein Denkmal erinnern noch heute an diesen Teil der Geschichte.



Das Wetter ist nach wie vor etwas trübe. Die Stimmung passt aber so besser zu dem Ort. Wir fahren weiter an der polnischen Grenze nach Westen. Kurz vor Bardejov steht ein weiteres Denkmal zum 2. Weltkrieg. Hier sind 2 Panzer aufgebaut. Der deutsche Panzer wird von einem russischem Überrollt. Wir benutzen das einfach mal als Kulisse für ein Gruppenfoto. Leider steht die nun doch leicht durch guckende Sonne schlecht und trotz etlicher Aufnahmen ist kein wirklich tolles Foto dabei raus kommen. Das nächstes mal einfach von der anderen Seite fotografieren. Das dürfte mit dem Licht besser passen.

Nicht weit von diesem Denkmal in [Bardejov/Batfeld](#) wollen wir dann noch einen Kaffee trinken. Die Altstadt ist komplett saniert und wirklich hübsch. Durch kleine Gassen erreicht man einen riesigen Platz auf dem eine Kirche steht, umgeben von alten Stadthäusern. auf dem Platz selber befinden sich kleine Gastronomie Stände. Wir stellen unsere Motorräder in Reih und Glied am Rande des Platz auf um was zu trinken und ein paar Bilder zu machen. Es dauert aber keine 5 Minuten und die Polizei taucht auf. Offenbar stehen wir in einer Parkverbotszone. Mariam und ein slowakischer Freund stehen bei den Motorräder um aufzupassen, wir beobachten das Schauspiel aus der Ferne. Niemand von uns lässt sich an den Motorrädern blicken. Warten wir einfach ab, was passiert. Nach gut 15 Minuten Diskussion werden die Kennzeichen der slowakischen Zulassungen notiert, bei uns sieht man ein, das nichts zu holen ist. Die Geschichte ist im Sande verlaufen.



Unsere Guides haben uns von warmen Mineralquellen erzählt, die rund um die Tatra aus dem Boden sprudeln. Gesehen haben wir noch keine, also suchen wir nun gezielt eine auf. Am Rande eines Dorfes finden wir eine solche Quelle. Diese werden durch kleine Mauern zu Schwimmbecken gestaut und sind für Jedermann frei zugänglich. Ein Bad in diesem Wasser soll durchaus gesundheitsfördernd sein. Das Wasser ist angenehm warm, aber uns fehlt nach der langen Strecke leider die Zeit um eine Runde im Wasser zu drehen. Wir haben für das Abendessen reserviert und müssen noch ein Stück fahren.

6.Tag

23.06.2005 - von Starý Smokovec nach Banská Stiavnica/Schemnitz

Zum letzten mal auf dieser Reise versammeln wir uns zum Frühstück in der Villa Dr. Szontagh. Wir werden heute die hohe Tatra verlassen und so packen wir nach dem Frühstück unsere Sachen und verstauen alles auf den Motorrädern. Unser Weg wird uns heute in den Süden der Slowakei führen wo wir am frühen Nachmittag in Banska Bystrica einen Zwischenstopp machen werden und am Abend in Banska Stiavnica Quartier beziehen werden.

Deniz führt uns über kleine, verschlungene Wege durch die [Niedere Tatra](#) (Nizke Tatry). Von Verkehr keine Spur. Zwischen den bewaldeten Hügeln und Wiesen schlängelt sich der Weg am Rande des [Sloenský Raj](#) (Slowakisches Paradies), ein Nationalpark mit Karsterscheinungen, Höhlen und Schluchten. Mitten im Wald auf einem kleinen Pass stehen wir an einem Denkmal, das an einen hier 2002 abgestürzten Mig 29 Piloten erinnert. Wir legen einen Treffpunkt fest und einigen und für die nächsten Kilometer auf freies fahren. So kann jeder wie er will auf der kurvigen Bergstrecke seinen Spaß haben.



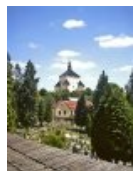
Wir folgen der Landstraße 66. Die Zeit vergeht wie im Flug und so merken wir kaum das wir schon wieder eine kleine Mittagspause einlegen. Unsere Guides kennen hier einen Motorstopp, wo wir auch diesmal einen delikaten Imbiss bekommen. Die Gegend, in der wir uns befinden, wird das Slowakische Erzgebirge genannt. Die Region lebte vom Abbau von Silber und Kupfer, was der 1255 gegründeten Stadt [Banska Bystrica](#) zu Reichtum verhalf. Und genau dort hin fahren wir als nächstes.

Wir haben für Banska Bystrica ein wenig mehr Zeit eingeplant. Als erstes besuchen wir die [SNP Gedenkstätte](#). SNP steht für Slovenské národné povstanie was übersetzt Slowakischer Nationalaufstand heißt. Diese Stätte soll an den Aufstand 1944 und dem Kampf der Partisanen gegen die Deutschen erinnern. Das Gebäude wurde 1969 errichtet und die sehenswerte Ausstellung im Inneren erst kürzlich erneuert. Mit moderner Multimediatechnik in vielen Sprachen kann man sich über die Geschehnisse der Vergangenheit informieren lassen. Wir haben das Glück eine deutschsprachige Führung durch das Museum zu bekommen. Wer mal hier ist, sollte sich hier Zeit nehmen. Es lohnt sich.



Die Ausstellung und das Waffenarsenal im Park erzeugen eine etwas bedrückende Stimmung. Da kommt es mir gerade recht, das in der Stadt 750 Jahres Feiern sind. Ich hatte das Glück zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein, denn auf dem großen Platz in der Altstadt ziehen grade alle möglichen Folklore Truppen zu einem gemeinsamen Gruppenbild auf. Sie geben hier abends auf der Bühne ihr bestes und posieren jetzt für die Presse. Keine 5 Minuten später ist der Platz wieder leer aber der Speicher meine Digital Kamera ist voll.

Irgendwann müssen wir dann doch weiter. Ehe wir unser Hotel in Banska Stiavnica aufsuchen machen wir noch einen Abstecher zu einer sehenswerten Kirche ein paar Kilometer weiter südlich. Noch eine? Ja, denn diese ist etwas besonderes. Es handelt sich um die protestantische Holzkirche in [Hronsek](#). Diese wurde 1726 unter vielen Auflagen der Machthaber komplett aus Holz ohne Metall errichtet. Der Glockenturm musste separat stehen und die Bauzeit war auf 2 Jahre begrenzt. So haben Christen aus einem weiten Einzugsgebiet gemeinsam Hand angelegt und diesen Bau geschaffen. Mariam übersetzt uns die Erzählungen der Führung. Die Akustik in diesem Holzbau ist ganz außergewöhnlich. Sie ist die letzte verbliebene Kirche dieser Art, die anderen sind abgebrannt.



Die Sonne sinkt tiefer, aber wir haben noch ein paar Kilometer über Zvolen durch die Schemnitzer Berge zu unserem Ziel zu fahren. In dieser Gegend wurden die Türken durch Befestigungsanlagen an ihr Vordringen nach Norden gehindert. Überbleibsel davon sind noch heute zu sehen und zu hören. So wird das Stundensignal in [Banska Stiavnica](#) nicht mit einer Glocke gegeben, sondern mit einer Trompeten Melodie. Wir beziehen unser Quartier im [Hotel Grand-Matej](#). Die Renovierung kann nicht die Herkunft dieses 60'er Jahres Sozialismus-Bau verbergen. So hat man eine lustige Mischung zwischen Moderne und Vergangenheit. Beim Duschen wunder ich mich über den Sand, der auf einmal auf dem Boden schwimmt. Der intensive Bergbau in dieser Gegend fordert ihren Tribut an die Wasserleitungen.

Auf meiner Normandie Reise erzählt mir Hans, der hier in Banska Stiavnica auch schon mal war, dass sein Harley auf dem Parkplatz auf einmal ein Stück im Boden verschwunden ist. Ein Stollen unter der Stadt muss wohl nachgeben haben. Zum Glück haben sie sie mit vereinten Kräften wieder raus holen können. Das bleibt uns erspart und wir genießen bei einem guten Wein und sehr gutem Essen den Abend vor dem Hotel.



7.Tag

24.06.2005 - Bergwerksbesuch, Rundfahrt bei Banská Stiavnica/Schemnitz



Wie schon erwähnt befinden wir uns in einer Region mit intensiven Bergbau. Gold, Silber und Kupfer wurden hier Jahrhunderte lang abgebaut. Was liegt also näher als ein Besuch in einem solchen Bergwerk? Wir lassen die Motorräder stehen und fahren mit einem Sammeltaxi in das nahe liegende [Bergwerksmuseum](#) von Banská Stiavnica. Dieses Museum gliedert sich in 2 Teile. Es gibt den oberirdischen Teil mit einem Geologie Garten und einer Ausstellung von Abbaumethoden aus allen Jahrhunderten. Auch hier hatten deutsche Ingenieure wieder ihre Finger im Spiel.

Kurze Zeit später steigen wir, ausgerüstet mit Grubenlampe, Helm und Umhang, hinab zum Eingang des Bartholomäus Stollen. Vor dem Eingang beschleichen mich dann doch kurz ein paar Bedenken denn das Bergwerk ist seit Ende der 80er Jahren stillgelegt und wie es mit der Sicherheit wohl heute aussieht? Nun gut, wie man sieht, haben wir es unbeschadet überlebt.



Wir steigen in den Stollen ein. Mariam bemüht sich wieder als Dolmetscher und übersetzt uns die slowakische Führung. Der Stollen ist gut hergerichtet und man erklärt uns die Abbaumethoden von gestern und heute. Unser Führer passt auf, daß niemand verloren geht. Seiner Aussage nach ziehen sich die Systeme hunderte von Kilometern unter den Bergen hin. Hier wurde alles ausgehöhlt auf der Suche nach dem Edelmetall.

Im Stollen ist es kühl und feucht und als wir wieder nach oben kommen trifft und die Wärme des Tages doppelt so hart. Wir wandern die kurze Strecke zurück in die Stadt die im 12. Jahrhundert von deutschen Bergleuten gegründet wurde. Sie ist Sitz der ersten Montanhochschule der Welt. Die Altstadt steht auch hier inzwischen unter Denkmalschutz und ist durchaus sehenswert. Ich nehme mir etwas Zeit und sehe mich ein wenig um eh wir uns für eine kurze Mittagsruhe zurückziehen. Wer will, kann sich in der Stadt das alte Schloss aus dem 13. Jahrhundert ansehen, das im 16. Jahrhundert zu einer Festung gegen die Türken ausgebaut wurde.



Die Stadt hat noch einiges anderes zu bieten, das ich hier nicht alles aufzählen kann. Ein Besuch über 2 Tage ist durchaus empfehlenswert. Am Nachmittag unternehmen ein paar von uns weitere Entdeckungstouren in die Stadt, ich fahre lieber mit Deniz, Jörg und Wilfried ein wenig die Gegend erkunden. Deniz zeigt und klare Seen in der Nähe, die als Reservoir für den Bergbau angelegt wurden. Mit dem Wasser wurden die Maschinen angetrieben. Heute sind sie beliebter Ausflugsort und wir testen einen der Seen bei einem kurzen Bad. Weiter nach Süden läuft das Land in die ungarische Ebene aus, die Grenze ist nicht mehr so weit entfernt.

Unsere kleine Runde ist bald zu Ende und wir treffen die Anderen vor unserem Hotel wie sie bereits die Küche testen. Zuhause werden wir dann Bilder austauschen, die wir diesen Tag gemacht haben. Heuten haben wir zwar keine Kilometer abgerissen, sind aber trotzdem etwas fertig. Wir werden uns mit einem guten Abendessen verwöhnen und besuchen anschließend noch ein kleines Jazz Café in der Nähe.



8.Tag

25.06.2005 - von Banská Stianica nach Telc (Tschechien)



Unsere Reise nähert sich leider dem Ende. Wir fahren wieder Richtung Westen und verlassen die Slowakei. Unser Ziel für heute ist [Telc](#) mit ihrem zum Weltkulturerbe zählenden Stadtkern. Aber noch liegen gut 300km Strecke vor uns die uns über Partizánske und Banovce in Richtung Váh führt. Noch ist das Wetter klasse aber irgendwie wird es schwüler und die Sonne verschwindet ab und zu hinter Schleiern.

Wir fahren wieder wenig befahrene Nebenstraßen und eigentlich gibt es nicht besonders, bis wir zu der tschechischen/slowakischen Grenze kommen. Bislang wurden wir immer durch gewunken, aber hier steht auf einmal eine Hundestaffel, Einsatzwagen und die Grenzer nehmen es ganz genau. Jeder wird gefragt "wohin", "woher" und was wir wollen. Das haben unsere Guides noch nicht erlebt. Aufklärung wird es am Abend in Telc geben und die Sache wird mich morgen noch weiter beschäftigen.

Etwas irritiert fahren wir weiter. Der Verkehr nimmt zu und bald haben wir wieder Brün erreicht. Leider müssen wir auch mal ein Stück Autobahn nehmen, die für Motorräder Vignetten Frei ist. Sobald wir können geht es wieder auf die Landstraße an der Jihlava entlang über Trebic nach Telc. Die Schwüle nimmt deutlich zu und die Wolkenformationen lassen nichts gutes ahnen. Die Strecke zieht sich etwas, ist aber auch hier dank guter Straßen einfach zu fahren.

Gegen 16Uhr erreichen wir dann Telc. Deniz führt uns über kleine Gassen direkt in den Stadtkern, der eigentlich für den Verkehr gesperrt ist. Im Hinterhof des [Hotels Cerny Orel](#) können wir unsere Motorräder in der Garage unterstellen. Nach einer kurzen Dusche bleibt noch Zeit bei Sonne ein paar Bilder von der wirklich sehenswerten Altstadt zu machen. Leider sind die Geschäfte in den Arkaden inzwischen von Ramschläden belegt, aber darüber kann man hinweg sehen. Noch hält sich das Wetter.



2 Motorräder auf dem Platz erregen unsere Aufmerksamkeit. BMWs mit vielen Aufklebern und argen Gebrauchsspuren. Kurze Zeit später finden sich auch die Besitzer ein. ein Ehepaar, das einen [Weltrekordversuch](#) in der längsten ununterbrochenen Motorradreise unternimmt. Sie machen ein paar Tage Station hier in Tschechien. Wir plaudern ein wenig auf englisch über ihre und unsere Reise und machen ein paar Fotos. Inzwischen ist die Sonne verschwunden und [Gewitterwolken](#) türmen sich auf.

Von den beiden erfahren wir auch, was das heute an der Grenze für einen Hintergrund hatte: in Prag ist heute das Europatreffen der Hells Angles. Das erklärt so einiges. Noch denke ich mir nichts weiter dabei und sehe lieber zu, das ich trockenen Fußes ins Hotel komme, denn der Himmel öffnet seine Schleusen.



Über die Arkaden am Platz erreichen wir einigermaßen trocken unser Restaurant für heute Abend. Es gab beim reservieren wohl ein Missverständnis und so wird es ein wenig eng, aber das tut einem gelungenen Abend kein Abbruch. Morgen ist alles zu ende und so reden wir über die vergangenen Tage und genießen noch einmal das tschechische Bier vom Fass.

Zurück im Hotel bleibt uns nur noch die gefahrene Strecke in die Karten einzuzeichnen (für die, die kein GPS haben) und noch einmal Adressen und Kontakte auszutauschen. Wir wollen schließlich noch die Bilder sammeln und uns schreiben können.

Die Rückreise

kleine Hindernisse auf dem Weg nach Berlin

Die Rückfahrt nach Berlin gehört ja eigentlich nicht zur Tour, aber trotzdem will ich hier noch ein Kapitel dafür einfügen. Das Wetter hat sich seit dem gestrigen Abend nicht gebessert. In Telc verabschiedete ich mich von allen, da ich von hier aus über Prag nach Berlin fahren werde. Der Rest der Truppe fährt weiter nach Westen.

Mariam begleitet mich noch bis zur Autobahn. Er muss heute den ganzen Weg bis Poprad zurück fahren. Kaum bin ich auf der Autobahn, fängt es an aus Kübeln zu schütten. Ich kann kaum das Display des GPS erkennen. Das geht bis hinter Prag so weiter. Ich lege noch einen Stop ein um meine letzten Kronen in Sprit und Kaffee zu investieren. Es ist empfindlich kalt und der Kaffee kommt genau richtig. In unregelmäßigen Abständen fahren kleine Gruppen Hells Angels an mir vorbei. Unschwer zu überhören und übersehen. Sie sind, genau wie ich, in Richtung Zinnwald unterwegs. Noch denke ich mir nichts weiter dabei.

Zinnwald liegt in den Wolken. Es sind nur 8° und ein kühler Wind weht. 'Macht nichts' denke ich mir, bin ja bald über die Berge. Tja, währe da nicht der Grenzübergang. Hier herrscht Alarmstufe 1 und alle Motorradfahrer werden raus gewunken und eine Sonderbehandlung unterzogen. Das volle Programm. Vor mir ist gerade eine Truppe mit ihren Harleys angekommen. Papiere, Fahrgestellnummern etc. Ich steh und warte. Zuerst kommen die tschechischen Grenzer. Helm runter, Sonnenbrille runter, Papiere. Wieder warten. Dann das selbe Spielchen noch einmal bei unseren Grenzern. Die Krönung war dann die Frage "gehören sie zu denen da?" und deutet auf die Hells Angels. Geht's noch? Sehe ich auf meinem Japan Tourer in Goretex Klamotten etwa so aus? Eine Halbe Stunde später geht es in Richtung Dresden, vorbei an etlichen Tempokontrollen.

Der Rest der Strecke nach Berlin ist dann bald geschafft. Kaum raus aus den Bergen wird schlagartig warm und die Sonne scheint. Keine Spur von Regen. Die Reise ist beendet und ich mache mich über die Bilder her.

Fazit

Was es sonst noch erwähnenswertes gibt

Offizielle Informationen über die Slowakei findet man auf den [Webseiten](#) des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Slowakischen Republik, die ich hier mal verlinke, da man sie sonst nur schwer findet.

Meine Befürchtungen über eine Reise in den ehemaligen Ostblock erwiesen sich als gänzlich unbegründet. Ich habe das Land und die Leute als sehr offen und gastfreundlich erlebt. Die Sprache ist zwar nach wie vor unverständlich für mich, aber mit deutsch, englisch, Händen und Füßen ist das kein Problem. Speisekarten sind in fast allen Restaurants mehrsprachig erhältlich. Irgendwie klappt das mit der Verständigung immer.

Apropos Essen. Beim Blick in eine Speisekarte muss man sich an folgendes gewöhnen: grüne Salate sind weitgehend unbekannt. Hier gibt es Kraut- oder Gurkensalat und ähnliches. Auch werden die Gerichte in Einzelteilen mit Gewichtsangaben aufgeführt. Man muss sich in der Regel das Gericht selber zusammenstellen was man essen möchte. Mittags gibt es fast überall einfache Küche mit dem bereits erwähnten Gulasch. Daran kann man sich gewöhnen.

Die Währung ist in beiden Ländern die Krone, aber mit unterschiedlichen Umrechnungsfaktoren und anderem Aussehen. In der Slowakei habe ich mir das Geld aus einem der reichlich verteilten Geldautomaten der Sparkasse gezogen. Ja, wirklich Sparkasse wie bei uns, aber die Bande hat natürlich trotzdem einen saftigen Auslandszuschlag von meinem Konto abgebucht. Sehr ärgerlich.

Seit dem 1.1.2000 muss man bei der Einreise die grüne Versicherungskarte dabei haben. Vergisst man diese und wird kontrolliert, kann die Einreise verweigert werden. Bei Kontrollen im Land kann ein hohes Bußgeld drohen. Aufgrund einer unklaren Gesetzgebung ist auch u.U. der Nachweis über eine Reisekrankenversicherung erforderlich!

Da wir abseits der Hauptverkehrsadern unterwegs waren, sind wir von Blitzern verschont geblieben. In den Städten muss man aufpassen, da in der Slowakei großflächig Tempo 40 getestet wird. Hier sieht man auch ab und zu mal einen Anhalteposten der zügige Fahrer mit seiner kleinen Kelle stoppt.

Wir waren vorsichtig, was den möglichen Diebstahl von Motorrädern betrifft. Während der Nacht waren diese immer eingeschlossen. In der Hohen Tatra standen sie allerdings offen vor dem Hotel. Hier hatten wir keine Bedenken. Während Besichtigungen blieb immer jemand an den Fahrzeugen zurück. Es gab Orte mit hoher Zigeunerdichte und da war doch aufpassen angesagt (wegen dem Gepäck).

Wenn ich hier von Zigeuner spreche, ist das nicht böse gemeint. Bei uns heißt das ja Sinti und Roma aber in der Slowakei ist das anders. Hier gibt es auch teilweise hausgemachte Probleme. So ganz verstanden habe ich die Hintergründe nicht, aber offenbar stellt der Staat Unterkünfte an bestimmten Orten für sie zur Verfügung. Das führt zu Slumbildung wie wir live vor Ort sehen konnten. Bloß nicht mit dem Motorrad stehen bleiben und evtl. sogar fotografieren. Man hat uns davor gewarnt.

Ich würde jederzeit wieder eine Reise in die Slowakei unternehmen. Das Land ist von Tourismus noch nicht überlaufen und die Straßen sind im guten Zustand. Überall sind Trupps zur Erhaltung unterwegs. Abseits der Städte kann man das Land genießen. Eine Fahrt in die Hohe Tatra von Berlin aus über Polen ist auch nicht besonders weit. Nur knapp 650km und man ist vor Ort. Das wussten zu Zeiten der DDR auch schon die Deutschen zu schätzen und verbrachten dort ihren Urlaub.